

## **auschwitz**

## **information**

Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte  
Johannes Kepler Universität Linz  
70. Ausgabe, Dezember 2005

Liebe Leserinnen und Leser!

Für die vorliegende Ausgabe haben wir anlässlich ihres Geburtstags Dagmar Ostermann zu ihren Erfahrungen im Rahmen ihrer Vortragstätigkeit in Schulen befragt.

Wie alljährlich, erlaubt sich die Lagergemeinschaft um finanzielle Unterstützung zu ersuchen, damit das Informationsblatt weiterhin kostenlos versandt werden kann. Ein Zahlschein liegt dieser Ausgabe bei.

Die Redaktion und die Lagergemeinschaft wünschen ein frohes Weihnachtsfest und alles Gute für 2006.

Lagergemeinschaft Auschwitz:  
HR Dr. Franz Danimann  
Dagmar Ostermann

Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte  
Johannes Kepler Universität Linz:  
a.Univ. Prof. Dr. Michal John

Das Auschwitzlied 2

Das Zentrum des Weltgewissens. IAK Berlin 4

Protokoll zur Jahreshauptversammlung der Österreichischen Lagergemeinschaft  
Auschwitz zum Gedenken 8

Juden in Oświęcim 1918–1941 von Lucyna Filip 9



Dagmar Ostermann wird 85 Jahre 11

## **Wunsch einer Leserin aus Hodonin**

*„Wie jedes Konzentrationslager hatte auch das KZ Auschwitz – Birkenau seinen „Song“, den ich an Ihre Redaktion sende. Ich bin Jahrgang 1922 und habe auch 3 Jahre im KZ Auschwitz, Birkenau, Ravensbrück und Malchow verbracht. Von meiner ganzen Familie habe nur ich überlebt. Ich danke vielmals, dass ich Ihre Auschwitz-Informationen von Ihnen regelmäßig bekomme.“*

(Name der Redaktion bekannt)

Gerne kommen wir diesem Wunsch nach und drucken das Lied ab:

## **Das Auschwitzlied**

von  
Aranka Heitlinger und  
Margit Grossberg-Bachner

Zwischen Weichsel und der Sola schön  
verstaut  
Zwischen Sümpfen Postenketten,  
Drahtverhau  
Liegt das KL-Auschwitz, das verfluchte  
Nest,  
das der Häftling hasset, wie die böse  
Pest.

Wo Malaria, Typhus und auch andres  
ist,

wo dir große Seelennot am Herzen  
frisst,  
wo so viele Tausend hier gefangen sind  
fern von ihrer Heimat, fern von Weib und  
Kind.

Häuserreihen steh'n gebaut von Häft-  
lingshand,  
bei Sturm und Regen musst du tragen  
Ziegeln, Sand,  
Block um Block entstehen für viele tau-  
send Mann,  
Alles ist für diese, die noch kommen  
dran.

Außer Flöhen, Läusen, plaget Fieber  
Dich,  
viele tausend mussten sterben kümmer-  
lich,  
ja du wirst gequälet hier bei Tag und  
Nacht  
und bei jedem Schritte ein Posten dich  
bewacht.

Traurig siehst Kolonnen du vorüber-  
zieh'n,  
Vater, Bruder kannst du oft dazwischen  
seh'n  
darfst sie nicht mal grüssen, es brächte  
dir den Tod,  
vergrößerst unwillkürlich dadurch nur  
ihre Not.

Traurig ziehn die Reihen nun an dir vor-  
bei,  
schallend hörst Befehle du, wie „Links,  
zwei, drei!“  
Hier etwas zu sagen hast Du gar kein  
Recht,

Wenn Dein Mund auch gerne um Hilfe  
schreien möcht.

Vater, Mutter! Ob ihr noch zuhause  
seid?  
Niemand weiss von unsrem großen Her-  
zeleid,  
träumen darfst Du hier nur von dem El-  
ternhaus  
aus dem das Schicksal jagte so schnö-  
de dich hinaus.

Sollte ich dich Heimat nicht mehr wie-  
derseh'n  
und wie viele andere durch den Schorn-  
stein geh'n  
seid begrüßt ihr Lieben am unbekanntem  
Ort  
gedenket manchmal meiner, die ich  
musste fort.

Als mögliche Urheberin wird auch Ca-  
milla Mohaupt genannt. Weder im Archiv  
der Gedenkstätte Auschwitz, noch in der  
Literatur konnte näheres zu diesem Lied  
gefunden werden.

Melody of the Auschwitz Song  
*(from a German folk tune)*



## **Das Zentrum des Weltgewissens**

Seit zwei Jahren ist der Sitz des zentralen Büros des Internationalen Auschwitz Komitees in Berlin

Das Büro des Internationalen Auschwitz Komitees wirkt nicht spektakulär: zwei kleine Räume, zwei Arbeitsplätze mit Computern. Gerade genug Platz für den Büroleiter und Vizepräsidenten des IAK Christoph Heubner und seine Mitarbeiterin Susanne Goldstein. Wenn auch die Räumlichkeiten unscheinbar sind, so ist doch der Ort, die Gedenkstätte Deutscher Widerstand in Berlin, an dem sie beherbergt sind, umso bemerkenswerter.

Was für eine Verbindung! Das Internationale Auschwitz Komitee, das alle ehemaligen Auschwitz-Häftlinge vertritt, hat seinen zentralen Sitz in Berlin, in der Stadt der Nazi-Machthaber, aber in der Gedenkstätte für die wenigen, die es wagten gegen das Naziregime aufzustehen. Seit zwei Jahren besteht diese zentrale Vertretung, die eine lange Vorgeschichte hat. Selbstverständlich ist sie nicht.

Das Internationale Auschwitz Komitee wurde 1952 gegründet. Sieben Jahre nach dem Krieg beschlossen die ehemaligen Auschwitz-Häftlinge, sich zu organisieren. Auschwitz sollte niemals vergessen werden. Sie wollten ihre Stimme erheben, um stets vor gefährli-

chen politischen Entwicklungen zu warnen. Deren es angesichts des Kalten Kriegs und des Kriegs in Korea genug gab.

Die ehemaligen Häftlinge trafen sich regelmäßig in der Gedenkstätte von Auschwitz. Mit den Jahren merkten sie, dass ihre Aufgaben nicht abnahmen, sondern immer mehr wuchsen. Was nach dem Krieg vollkommen unmöglich erschien – dass Auschwitz in Vergessenheit geraten könnte, dass es wieder Anhänger des Nationalsozialismus geben könnte – das entwickelte sich mit den Jahren zur bitteren Realität. Ihr Motto »Nie wieder Auschwitz, Nie wieder Krieg« schien als Illusion zu scheitern. Aber die ehemaligen Auschwitz-Häftlinge waren hartnäckig. Sie verstanden, dass sie immer wieder von ihren Erfahrungen berichten mussten und dass sie einen pädagogischen Auftrag hatten: zu erklären, wo und wann der Weg nach Auschwitz beginnt. Sie suchten den Kontakt zur Jugend. Vor allem in den Ländern, aus denen sie nach Auschwitz verschleppt worden waren. Besonders lag ihnen am Kontakt mit deutschen Jugendlichen.

Das geschah in Zusammenarbeit mit der evangelischen Organisation Aktion Sühnezeichen. Sie wurde 1958 gegründet und wollte Aufbau- und Friedensarbeit in den Ländern des ehemaligen Gegners leisten. Die so genannten Freiwilligen von Aktion Sühnezeichen trafen ehemalige Auschwitz-Häftlinge.

Zum Beispiel der junge Christoph Heubner den damaligen Kurator des Museums von Auschwitz, Tadeusz Szymanski. Daraus entwickelte sich eine tiefe Freundschaft. Szymanski war vier Jahre Häftling in Auschwitz. Danach widmete er sein ganzes Leben dem Aufbau der Gedenkstätte dort. Er war von einem tiefen Humanismus geprägt. In unzähligen Gesprächen erzählte Szymanski Freunden und Besuchern der Gedenkstätte von seinen Lagererlebnissen. Ein Wissen, das Christoph Heubner bis heute an Jugendliche weiter gibt.

Die Aufgaben des IAK wurden immer größer. Am Anfang wollten die ehemaligen Häftlinge vor allem ihrer politischen Stimme Gehör verschaffen. Dann begannen die Treffen in der Gedenkstätte mit Jugendlichen aus aller Welt. Auch das genügte nicht. Sie gingen in die Schulen, um dort von ihren Erlebnissen zu erzählen. Sie veranstalteten Seminare für Lehrer und andere Multiplikatoren, immer mit dem Ziel, ihr Wissen und ihre Erfahrungen weiterzugeben. Seit einigen Jahren hat sich das IAK für Jüngere geöffnet. Es war eine schwierige Entscheidung, aber den ehemaligen Häftlingen war klar, dass ihnen die Zeit davon lief, dass sie ihre Aufgabe weitergeben mussten. Sie wünschten sich, dass mehr geschehen sollte, nicht weniger: eine zentrale Vertretung, die kontinuierlich arbeiten würde. Wo aber sollte die sein? Sie entschieden sich für Berlin,

ein großer Vertrauensbeweis für die Deutschen.

Ingrid Heinisch<sup>1</sup>

**Kontaktadresse:**

Internationales Auschwitz Komitee

Stauffenbergstraße 13/14  
D-10785 Berlin, Germany

Telefon: ++ 49 (030) 26 39 26 81  
Telefax: ++ 49 (030) 26 39 26 83

[susanne.goldstein@iak-berlin.de](mailto:susanne.goldstein@iak-berlin.de)  
<http://auschwitz.info/d/index.de.html>

---

<sup>1</sup> [http://auschwitz.info/d/press/press\\_051013.html](http://auschwitz.info/d/press/press_051013.html)

**Protokoll zur Jahreshauptversammlung der Österreichischen Lagergemeinschaft  
Auschwitz zum Gedenken vom 16. Juni 2005, Wien.**

Anwesend: Ostermann, Herbert Lopper, Norbert Lopper, Danimann, Kleinmann, Hugo Brainin, Finsches, Kropf, Klampfl, Schwantner, John, Koch

Entschuldigt: Neiß

1. Die Beschlussfähigkeit wird festgestellt.
2. Genehmigung der Tagesordnung
3. Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung
4. Neuwahl des Schriftführerstellvertreters

Da Albert Kropf bislang bei jeder Sitzung verhindert war, legt er sämtliche Funktionen im Rahmen der Lagergemeinschaft zurück. Michael John wird einstimmig zum Schriftführerstellvertreter bestimmt.

Ein Brief von Albert Kropf, in dem er seine Beweggründe ausführt, wurde verlesen.

5. Bericht des Obmanns

- Nachricht aus dem DÖW, dass nun doch noch viele Unterlagen aus der Zeit, da das IAK-Büro in Wien von Susanne Kowarc betreut wurde, im DÖW sind. Frau Schindler wird diese nach Linz schicken.

(Anmerkung der Redaktion: Die Unterlagen sind mittlerweile in Linz eingetroffen und gesichtet worden.)

- Langbein Symposium – Die Frage ist – Wie kann und soll es weitergehen? Die Uni Linz (Prof. Ardelt) hat zugesagt, dass die Räumlichkeiten weiter zur Verfü-

gung stehen, wenn rechtzeitig ein Antrag gestellt wird. Schwantner wird sich um diesen Antrag kümmern.

Nach der Emeritierung von Kropf kann die Ansprechperson am Institut John sein. Schwantner wird auch hier Gespräche führen.

- Es konnte erreicht werden, dass die für die „Auschwitz-Information“ für die nächste Zeit so tragenden Portokosten die Universität Linz zahlt und die Kopierkosten das Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte übernimmt. Eine entsprechende Erklärung der Universität liegt vor.

#### 6. Kassenbericht

Kontostand des Vereinskontos 1.810.266, BLZ 34.000 RLB Universität:

<b>Text</b>	<b>Betrag in €</b>
Stand per 24.11.2004	5.555,15
Einnahmen (Zinsen)	1,31
Ausgaben (Gedenkfeier)	- 3.341,97
Stand per 15.6.2005	<b>2.214,49</b>

- Per 15.6.2005 wurden für den Heurigen Euro 400 abgehoben, die noch nicht verbucht sind.
- Die Ausgaben für die Teilnahme an der Gedenkfeier in Polen haben das BM für Inneres (Mag. Zwickl zu Euro 1.917,97) sowie der Nationalfonds (über Frau Dr. Meissner auf Ansuchen von Frau Präsidentin Mag. Barbara Prammer in der Höhe von Euro 1.424,-) übernommen. Die Überweisungen sind bis dato jedoch nicht erfolgt.

(Anmerkung der Redaktion: Die offenen Beträge sind per Ende September überwiesen worden. Den Restbetrag zum Heurigen verwahrt Frau Dagmar Ostermann)

Kontostand Auschwitz-Information 1-1.810.266, BLZ 34.000 RLB Universität

<b>Text</b>	<b>Betrag in €</b>
Stand per 24.11.2004	5.647,18
Einnahmen	339,28
Ausgaben (Honorare)	- 580,00
Stand per 15.6.2005	<b>5.406,46</b>

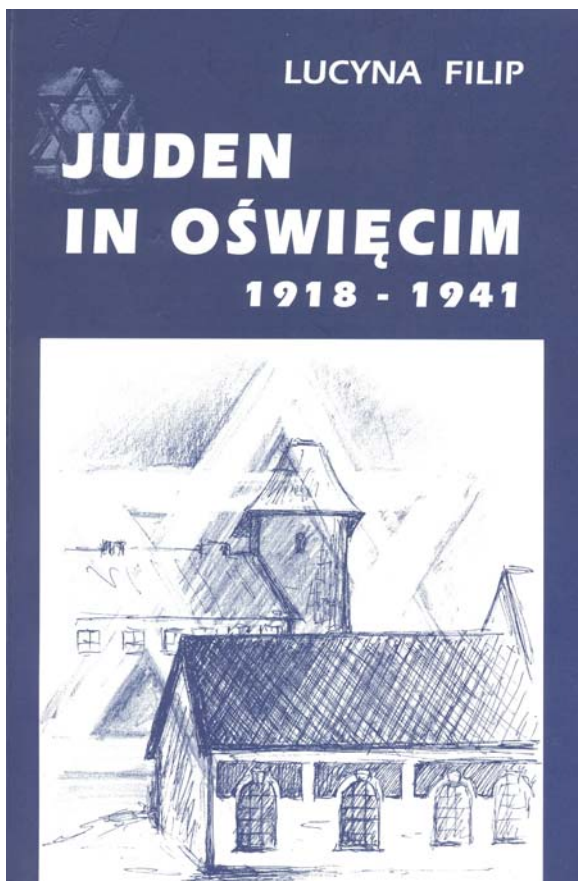
- Förderung der Ausgabe September 2005 durch Soziallandesrat für OÖ, Josef Ackerl € 500.
- Derzeit verfügt die Auschwitz Information über 420 Abonnentinnen und Abonnenten.

7. Bericht des Obmanns über die Gedenkfeier anlässlich der Befreiung des Konzentrationslagers in Polen an der er, das Ehepaar Brainin und Herta Neiß teilgenommen haben.

8. Allfälliges

- Vorstellung Mag. Hannes Koch
- Danimann, Ostermann, Finsches gehen nach wie vor als Zeitzeugen in Schulen.
- Kropf berichtet, dass seit der Gedenkfeier in Polen keine Nachricht mehr vom IAK gekommen ist.

## Juden in Oświęcim 1918 – 1941 von Lucyna Filip



Das vorliegende Buch von Lucyna Filip, die als Historikerin im Archiv der Gedenkstätte Auschwitz beschäftigt ist, ist 2003 erstmals in polnischer Sprache erschienen und liegt nun in einer deutschen Übersetzung vor. Eine englische Version soll folgen.

Die Autorin beschäftigte sich im Rahmen der vorliegenden Publikation mit der jüdischen Gemeinde Oświęcims zwischen den beiden Weltkriegen. In einer detaillierten Darstellung des religiösen, sozialpolitischen, kulturellen und wirtschaftlichen Lebens, als auch des tragischen Schicksals zu Beginn der Nazibesatzung, einschließlich der Einführung der anti-jüdischen Gesetzgebung, der Wiederansiedlung in den Ghettos und der Deportation ins Konzentrationslager Auschwitz, zeigt sie auch einzelne Schicksale bis zu geglückten Auswanderungen auf.

Auschwitz ist als Synonym für den Holocaust zu sehen. Auch heute, 60 Jahre nach der Befreiung der Konzentrationslager, verbindet man die Stadt ausschließlich mit diesem Abschnitt ihrer Geschichte. Die blühende Vergangenheit ihrer jüdischen Gemeinde geriet in Vergessenheit. Lucyna Filip ist es zu verdanken, dass dieser bisher wenig beachtete Teil der Stadtgeschichte aufgearbeitet wurde:

*„Oświęcim, bekannt in der Welt unter dem Namen Auschwitz, gilt als Symbol der Vernichtung des jüdischen Volkes. Aber nur Wenige wissen, dass diese alte Piasten-Burg einige Jahrhunderte hindurch auch pulsierendes Zentrum jüdischen Lebens war und dass die Juden hier bis 1939 die Mehrheit der Einwohner bildeten. Sie besaßen ihre eigene Religion, Sitten und Sprache und gestalteten nicht nur ihre Gemeinde,*

*sondern wirkten auch auf die Gesellschaft ein, in der sie lebten. Sie hatten eigene Schulen, Synagogen, politische Parteien, Sportorganisationen und Theaterzirkel. Sie beeinflussten die kulturelle, wirtschaftliche und politische Entwicklung der Stadt. Auch schufen sie ihre eigene Literatur und Kunst. ... Der Zweite Weltkrieg veränderte alles. Die Stadt, in der sie geboren und aufgewachsen waren, wurde zum Ort ihrer Vernichtung.<sup>2</sup>*

Zusätzlich zu zahlreichen historischen Photographien enthält das Buch einen umfangreichen Anhang. Darunter ein Verzeichnis der Rabbiner der jüdischen Gemeinde, eine Liste der Gebetshäuser und Synagogen, die Absolventen des St. Konarski Koedukationsgymnasiums der Jahre 1923 bis 1939, eine Liste der in Oświęcim geborenen Juden, die ins Ghetto Sosnowitz deportiert wurden, ein Verzeichnis, der im KL Auschwitz ermordeten Juden die aus Oświęcim stammten und eine Liste jener Namen, die sich auf den Grabsteinen des jüdischen Friedhofs finden.

Beeindruckend sind vor allem die zahlreichen Reaktionen auf das Buch, für die stellvertretend Gusta Berlińska aus Jerusalem zu Wort kommen soll:

*„Es berührt mich sehr. Es fehlt mir an Worten. Ich verließ Polen im Jahr 1938, aber dieses Buch versetzt mich zurück*

*in meine Kindheit, eine sehr glückliche Jugend in Oświęcim, in dasselbe Oświęcim, dass für uns ein tragischer Widerspruch geworden ist. Das Zusammenleben unserer Familien mit der christlichen Bevölkerung war sehr gut. Wir gingen gemeinsam zur Schule, unsere Spiele und unsere Freunde waren dieselben. Sie geben das Bild des jüdischen Lebens unserer Stadt wieder, vermeiden jedoch mit tiefgründigem Wissen nicht die statitischen Kleinigkeiten ihrer Natur. Für mich ist das Nostalgie und Sehnsucht. Ich danke Ihnen sehr herzlich.“*

Juden in Oświęcim 1918-1941,  
Lucyna Filip  
Verlag „Scientia“ Oświęcims 2005  
Zu beziehen über die Autorin  
filiplucyna@hotmail.com

---

<sup>2</sup> Lucyna Filip, einleitend zum vorliegenden Buch.

## Dagmar Ostermann wird 85 Jahre

*Dagmar Ostermann, in Wien geboren und aufgewachsen, wurde als Mischling ersten Grades im August 1942 bei ihren Verwandten in Dresden verhaftet und über das KZ Ravensbrück im Alter von 21 Jahren nach Auschwitz deportiert. Dort gelang es ihr durch Zufall in die Position einer Schreiberin am Standesamt der politischen Abteilung zu gelangen, was ihr das Überleben ermöglichte.*

Anlässlich eines beruflichen Termins in Wien, der zufällig mit Dagmars 85. Geburtstag zusammen fiel, besuchte ich sie in der fixen Vorstellung, ihr an ihrem Ehrentag die Zeit mit meinem Besuch etwas zu vertreiben. Doch weit gefehlt, neben zahlreichen Glückwunschkarten aus aller Welt, die sie mir stolz präsentierte, unterbrach unser Gespräch, ständig das Läuten des Telefons. Dran waren auch hier Gratulanten aus dem In- und Ausland.

Zahlreiche Publikationen über Dagmar Ostermanns Schicksal sind bereits erschienen, darunter das 2005 von Martin Krist herausgegebene Buch „Eine Lebensreise durch Konzentrationslager“ oder jenes von Bernhard Frankfurter „Die Begegnung. Auschwitz – ein Opfer und ein Täter im Gespräch“. Daneben ist Dagmar nahezu omnipräsent im TV und Rundfunk, wenn es um das Thema Konzentrationslager geht. Auch wurde sie von Bundespräsident Dr. Thomas

Klestil mit dem Goldenen Bundesverdienstkreuz der Republik Österreich ausgezeichnet. Jedoch „hauptberuflich“, so sagt sie, in ihrer Pension, widmet sich Dagmar Ostermann Zeitzeugengesprächen an Schulen und Universitäten. Begonnen hat dies im Jahr 1985 und heuer feiert sie, wie sie selbst feststellt, ihr 20jähriges „Dienstjubiläum“.

„Was das Interesse an Vorträgen von Zeitzeugen betrifft, so wurde die Nachfrage im Verlauf der Jahre immer größer“. Dies führt sie nicht zuletzt darauf zurück, dass die „schweigende Elterngeneration“ von Schülern abgelöst wurde, die selbst keinen persönlichen Anknüpfungspunkt zum Nationalsozialismus haben. D. h. je länger die Epoche des Zweiten Weltkriegs vorbei war, desto reger wurde das Interesse an Zeitgeschichte. Vor allem das persönlich Erlebte interessiert die Schüler. „Meine Glaubwürdigkeit im Sinne revisionistischer Gesinnung zweifelte dabei niemals jemand an, hatte ich doch selbst Nationalsozialisten in der Familie“:

Die Schüler fragen sehr detailliert und vor allem profund nach. Vor allem zum Alltag im Konzentrationslager und wie es möglich war, die Hölle Auschwitz zu überleben. Nachdem Schindler's Liste in die Kinos kam verstärkte sich dies noch. Ob es zu den Schulbesuchen ein ganz besonderes Erlebnis gibt, an das sie sich erinnere, verneinte Dagmar. „Alle Schulen waren ein voller Erfolg, Stöße an Briefe und zahlreiche Inter-

views von Schülerinnen und Schülern folgten“. Zuletzt erhielt sie sogar Standing Ovations anlässlich eines Vortrags an einer Wiener Pädak, meinte sie begeistert.

Im Namen der Redaktion möchten wir nochmals herzlich zum Geburtstag gratulieren und bereits an dieser Stelle auf einen Vortrag am 24. April 2006 im Rahmen des Hermann Langbein Symposiums an unserer Universität verweisen.

Herta Neiß

**Impressum:**

Medieninhaber: Österreichische Lagergemeinschaft  
Auschwitz, Sekretariat: Dagmar Ostermann

Redaktion: Mag. Dr. Herta Neiß  
Institut für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte  
Johannes Kepler Universität Linz  
Altenbergerstraße 69, 4040 Linz  
Tel: 0732/2468-8863; Fax: 0732/2468-8532  
e-mail: herta.neiss@jku.at

Hersteller: Institut für Sozial- und Wirtschafts-  
geschichte, Johannes Kepler Universität Linz

Der Inhalt der Text gibt nicht die Meinung des Institu-  
tes, sondern die der jeweiligen Autoren wieder.

**Ankündigung  
Hermann Langbein Symposium**

24. bis zum 28. April 2006  
Universität Linz  
Wissenschaftliche Leitung:  
Univ. Prof. Dr. Michael John

Am 27. April lädt der OÖ. Landes-  
hauptmann, Josef Pühringer, gemein-  
sam mit dem Bürgermeister der Lan-  
deshauptstadt Linz, Franz Dobusch, zu  
einem Empfang ins Alte Rathaus.  
Detailprogramm in der März-Ausgabe.

Anmeldungen unter ([herta.neiss@jku.at](mailto:herta.neiss@jku.at))  
Die Teilnahme ist kostenlos

Bei Unzustellbarkeit retour an den Absender

